

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 20

Schwerpunkt: Kulturgeschichte(n) der Impfung

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Marina Hilber, Elisabeth Lobenwein,
Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2021



Editorial

Liebe Leser*innen des „Virus“!

Als im September 2019 der Call for Papers für die für Juni 2020 in Klagenfurt angesetzte Jahrestagung des Vereins für Sozialgeschichte der Medizin zum Thema „Kein Kinderspiel. Kulturgeschichte(n) des Impfens“ im Netz platziert wurde,¹ hatte die WHO gerade erstmals das Phänomen der Impfvermeidung und Impfverzögerung („vaccine hesitancy“) in ihre Liste der zehn aktuellen Gefährdungen der globalen Gesundheit aufgenommen. Im europäischen Kontext traf die Kampagne der WHO auf eine durch regional wiederholte Masernausbrüche sensibilisierte Gesellschaft, Politik und (digitale) Medienlandschaft. Das Thema schien zunehmend kontrovers auch in der breiten Öffentlichkeit diskutiert zu werden.² Dieser Zwiespältigkeit und der offenbar auch kulturellen Gebundenheit des Themas „Impfen“ wollte die Tagung anhand von historischen, aber auch rezenteren Fallbeispielen nachspüren. Die zahlreichen Vortragsvorschläge versprachen denn auch einen produktiven Austausch, doch dann kam Corona. Hatten die Veranstalter*innen bereits die gesellschaftlichen Verwerfungen im Zuge der Einführung einer Impfpflicht für Kinder gegen Masern, Hirnhautentzündung, Mumps, Tetanus, Kinderlähmung, Keuchhusten und Windpocken im Nachbarland Italien als ein im höchsten Maße diskussionswürdiges und historisch zu kontextualisierendes Phänomen verstanden, so potenzierte sich die Relevanz des Themas durch die pandemische Situation, in der wir uns seit der globalen Verbreitung des SARS-Cov-2-Virus befinden noch zusätzlich. Die Frage des Impfens dominiert den aktuellen medizinischen, politischen und gesellschaftlichen Diskurs und wird in einer ungeahnten Intensität kontrovers, konfrontativ und emotional zwischen den unterschiedlichen Positionen ausgehandelt.

Dass die Impffrage seit dem Ende des 18. Jahrhunderts polarisiert, ist bekannt und so paradox dies auch erscheinen mag, es ist aus guten Gründen auch nicht anders zu erwarten. Zu viele Themen des menschlichen Daseins werden hier verhandelt und scheinen geradezu paradigmatisch aufeinander zu treffen. Eberhard Wolff hat in diesem Zusammenhang vom Impfen als einem „Kreuzungspunkt“ gesprochen, an dem „recht unterschiedlich[...]e Grundüberzeugungen und Denksysteme [...] hart wie sonst kaum“ aufeinanderprallen und die aufgeworfenen „Grundfragen der Medizin“ wie auch allgemeine Risikofragen hoch emotional und intensiv verhandelt werden.³ Das Thema rührt unmittelbar an unsere Konzeptionen von Gesundheit

-
- 1 „Kein Kinderspiel“. Kulturgeschichte(n) des Impfens, in: H-Soz-Kult, 08.09.2019, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-90853> (letzter Zugriff: 11.11.2021).
 - 2 WORLD HEALTH ORGANIZATION (WHO), Ten Threats to Global Health in 2019, <https://www.who.int/news-room/spotlight/ten-threats-to-global-health-in-2019> (letzter Zugriff: 11.11.2021); Alexandre de FIGUEIREDO, Mapping Global Trends in Vaccine Confidence and Investigating Barriers to Vaccine Uptake. A Large-scale Retrospective Temporal Modelling Study, in: *The Lancet* 396/10255 (2020), 898–908, [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(20\)31558-0](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)31558-0). Vgl. auch im Kontext von Covid-19: Maya J. GOLDENBERG, Vaccine Hesitancy. Public Trust, Expertise and the War on Science (Pittsburgh 2021).
 - 3 Eberhard WOLFF, Über das Impfen, in: *Schweizerische Ärztezeitung* 100/25 (2019), 868, <https://doi.org/10.4414/saez.2019.17882>.

und persönlicher Integrität, es erzeugt Druck und Konflikte und provoziert Ängste – damals wie heute. Wie sehr diese Analyse im Allgemeinen zutrifft, wird uns in der gegenwärtigen Corona-Pandemie in aller Deutlichkeit vor Augen geführt. In vielerlei Hinsicht zeigen sich stabile Kontinuitäten der Impfgeschichte. Malte Thießen wertet diese Kontinuitäten als „Spezifikum“ der Impfgeschichte.⁴ Wir können aber auch neue Phänomene in den Auseinandersetzungen um das Impfen beobachten, darunter etwa die Ausbildung von Wortschöpfungen wie „Impfegoismus“ oder „Impfnationalismus“ oder die noch nie in dieser Intensität erlebte mediale Orchestrierung des regionalen und nationalen Impfeschehens. Andere Phänomene werden wohl erst in der Reprise und in der Reflexion darüber sichtbar werden.

Die in diesem Themenheft versammelten Originalbeiträge greifen die Frage des Impfens in unterschiedlicher Richtung auf. Es mag sogleich ins Auge springen, dass die Beiträge um zwei Themenschwerpunkte kreisen und entweder die Pocken- oder die Poliomyelitischutzimpfung betreffen. Diese Ausrichtung war von den Herausgeber*innen nicht intendiert, der Call for Papers war bewusst offen formuliert worden. Die Gewichtung ist aus unserer Sicht aber auch nicht zufällig. So war die Pockenschutzimpfung um 1800 die erste öffentliche und breit implementierte Impfung in der inzwischen über 200-jährigen europäischen Impfgeschichte; sie war nicht nur epidemiologisch äußerst erfolgreich, sondern schlug auch die wesentlichen Schneisen in die damaligen und künftigen Impfdiskurse. Die frühen medizinischen und gesellschaftlichen Debatten im Zusammenhang mit der Pockenschutzimpfung sowie die staatlich-administrative Normierung, Implementierung und Überwachung des Impfeschehens hinterließen eine vergleichsweise dichte Quellenüberlieferung und ermöglichten damit eine differenzierte wissenschaftliche Beschäftigung.⁵ Neben der Pest dürfte wohl kaum eine Infektionskrankheit

-
- 4 Malte THIESEN, *Immunisierte Gesellschaft. Impfen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert* (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 225, Göttingen 2017), 10.
- 5 Für den deutschsprachigen Raum vgl. beispielsweise Ragnild MÜNCH, Hg., *Pocken zwischen Alltag, Medizin und Politik. Begleitbuch zur Ausstellung* (Berlin 1994); Eberhard WOLFF, „Triumph! Getilgt ist des Scheusals lange Wuth“. Die Pocken und der hindernisreiche Weg ihrer Verdrängung durch die Pockenschutzimpfung, in: Hans Wilderotter, Hg., *Das große Sterben. Seuchen machen Geschichte* (Berlin 1995), 158–189; DERS., *Einschneidende Maßnahmen. Pockenschutzimpfung und traditionale Gesellschaft im Württemberg des frühen 19. Jahrhunderts* (= Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beihefte 10, Stuttgart 1998); Marcus SONNTAG, *Pockenimpfung und Aufklärung. Die Popularisierung der Inokulation und Vakzination. Impfkampagne im 18. und frühen 19. Jahrhundert* (= Presse und Geschichte, Neue Beiträge 79, zugleich *Philanthropismus und populäre Aufklärung, Studien und Dokumente* 8, Bremen 2014) und Wolfgang U. ECKART, Hg., *Jenner. Untersuchungen über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken* (Berlin 2016). Zu Österreich vgl. Sabine FALK / Alfred Stefan WEISS, „Hier sind die Blattern.“ Der Kampf von Staat und Kirche für die Durchsetzung der (Kinder-) Schutzpockenimpfung in Stadt und Land Salzburg (Ende des 18. Jahrhunderts bis ca. 1820), in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 131 (1991), 163–186; Michael PAMMER, Vom Beichtzettel zum Impfzeugnis. Beamte, Ärzte, Priester und die Einführung der Vaccination, in: *Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie* 39/1 (1995), 11–29; DERS., *Pocken I. Gesundheitspolitik unter Franz II./I.*, in: *Historicum. Zeitschrift für Geschichte* 22/Frühling (2003), 17–21; DERS., *Pocken II. Die Impfung im 19. Jahrhundert*, in: *Historicum. Zeitschrift für Geschichte* 22/Sommer (2003), 15–19; Friedrich KATSCHER, *Vor 200 Jahren. Die ersten Pockenschutzimpfungen in Wien*, in: *Wiener Klinische Wochenschrift* 111/8 (1999), 299–306; Alois UNTERKIRCHER, „Tyroler! lasset eure Kinder impfen“. Sterblichkeitsverhältnisse und frühe Seuchenprophylaxe in Tirol am Beispiel der Pocken im 19. Jahrhundert, in: *Geschichte und Region / Storia e regione* 14 (2005), 42–69; Heinz FLAMM / Christian VUTUC, *Geschichte der Pocken-Bekämpfung in Österreich*, in: *Wiener klinische Wochenschrift* 122/9–10 (2010), 265–275, <https://doi.org/10.1007/s00508-010-1379-0>; Diether KRAMER, *Die Blattern in der Steiermark. Verbreitung und Bekämpfung im 19. Jahrhundert*, in: *VIRUS. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 11 (2012), 75–90, doi: 10.1553/virus11s075; Sandra KUSCHNIG, *Epidemiologie und Seuchenbekämpfung im 19. Jahrhundert am Beispiel der Blattern im Herzogtum Kärnten*, in: *VIRUS. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 12 (2013),

dermaßen viel historische Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben wie die Pocken. Und wie der vorliegende Band zeigt, ist das Interesse an der Geschichte der Pocken und der Pockenschutzimpfung ungebrochen. Insgesamt sind es sieben Beiträge, die sich mit unterschiedlichen Facetten der Pockenbekämpfung bzw. der -schutzimpfung beschäftigen.

Eingeleitet werden die Originalbeiträge von einem Impuls von Malte Thießen zum Thema *Immunität als soziale Sonde. Kultur- und sozialgeschichtliche Perspektiven auf das Impfen im 19. und 20. Jahrhundert*. Dabei spürt Thießen den Sinnzusammenhängen der Immunität nach und sieht sie zunächst im Kontext der politischen Ordnung. Dass das Impfen aber viel mehr ist als eine obrigkeitlich verordnete Maßnahme zur Steigerung der öffentlichen Gesundheit, wird anhand von Beispielen klar, die das Impfen als eine soziale Praxis definieren. Ein weiteres Potential bietet die Impfgeschichte für sozial- und kulturwissenschaftliche Zugänge, sobald man das Impfen auch als Markt versteht und die ökonomischen Hintergründe ernst nimmt. Daraus ergeben sich schließlich auch globale Perspektiven, die Immunität im diplomatischen Feld von internationalen Konflikten und Kooperationen verorten. Mit dieser Perspektivierung skizziert Malte Thießen ein transdisziplinäres Forschungsfeld, das zukünftig wohl verstärkt Mikro- und Makroebenen zusammenführen wird.

Karel Černý eröffnet nach diesem inhaltlichen Einstieg in die Impfthematik den Reigen der Originalbeiträge mit seinem Aufsatz *Protection from Smallpox before 1700. The "Buying of Pustules" in Early Modern Central Europe* und widmet sich damit der Frühphase der Blatternbekämpfung in Europa. Zurückblickend bis ins 17. Jahrhundert kann er zeigen, dass es vor der Einführung der Variolation zumindest zwei unabhängige Traditionen der Pockenbekämpfung gab. Die eine stützte sich auf ein akademisches medizinisches Umfeld und kann nach Černý zum ersten Mal bei Franciscus de le Boë (1614–1672) nachgewiesen werden. Die andere Traditionslinie sieht der Autor im sogenannten „Pockenkaufen“, einer Praxis, die in Norditalien, auf den Britischen Inseln und im heutigen Polen nachgewiesen werden kann.

Ebenso der Frühphase der Pockenbekämpfung ist der Aufsatz von Andreas Golob zuzuordnen. Unter dem Titel *Die präventive Blatternbekämpfung im Spiegel des Wiener Zeitungswesens. Sondierungen von 1722 bis 1812* nimmt der Autor das *Wienerische Diarium* respektive die *Wiener Zeitung* in den Fokus und untersucht Funktion und Rolle der neuzeitlichen Medien in der präventiven Pockenabwehr des 18. Jahrhunderts. Es stellt sich heraus, dass bereits diese frühen Medien sich im Diskurs über Formen der Pockenabwehr, zunächst der Variolation und später der Schutzpockenimpfung, „als multifunktionale Instanzen eines integrativen öffentlichen Austauschs am Puls der Zeit“ erweisen und durch die Thematisierung der Impfung selbst öffentliche Bedeutung und Einfluss zu generieren vermochten.

Der Beitrag von Maren C. Biederbick mit dem Titel *Medaillen als Mittel der Impfpopularisierung* konzentriert sich auf eine besondere, materielle Form der Impfpropaganda im 18. und 19. Jahrhundert. Am Beispiel der *Variola in nummis*-Sammlung des Deutschen Medizinhistorischen Museums in Ingolstadt, einer Sammlung aus 42 Medaillen und Impffmarken, diskutiert die Autorin, inwieweit diese numismatischen Objekte zur zeitgenössischen Popularisierung, Verbreitung und Akzeptanz von Inokulation und Vakzination beigetragen haben könnten.

193–204, doi: 10.1553/virus12s193; Elke HAMMER-LUZA, „Ueber den Nutzen der Kuhpockenimpfung“. Die Vakzination in der Steiermark zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Steirische Berichte (4/2020), 14–15 und Carlos WATZKA, Weak State-controlled Disease Prevention in Peripheral Border Regions. Austrian Bukovina and Dalmatia in late 19th century, in: Sevasti Trubeta / Christian Promitzer / Paul Weindling, Hg., *Medicalising Borders. Selection, Containment and Quarantine Since 1800* (Manchester 2021), 100–125.

Um Formen von Impfwiderstand und „Renitenz“ in der Steiermark der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geht es im Aufsatz von Elke Hammer-Luza. *„Lässt nicht impfen“*. *Widerstände gegen die Vakzination in der Steiermark in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, so der sprechende Titel des Beitrages, versucht das Ausmaß von Impfwiderstand zahlenmäßig zu fassen und sozial und räumlich zu verorten. Besonders interessant sind die Hinweise der Autorin auf die Rolle der Mütter in der Entscheidungsfindung für oder gegen die Impfung. „Irrationale“ und antimodernistische Haltungen spielten offenbar eine geringere Rolle als dies von den damaligen Autoritäten behauptet wurde, wohingegen die Sorge um die Gesundheit bzw. die körperliche Unversehrtheit der Kinder als Entscheidungsgründe zu wenig ernstgenommen wurden. Diese Überlegungen schließen direkt an Eberhard Wolff an, der bereits 1998 die Motive der impfskeptischen Eltern in Württemberg analysiert hat.⁶

Wie sehr die obrigkeitlichen Behörden auch jenseits einer obligatorischen Impfpflicht um die Durchsetzung der Pockenschutzimpfung rangen, zeigt auch der Beitrag von Elena Taddei zu Tirol. In ihrem Aufsatz *Aspekte von indirektem Impfwang im Rahmen der Pockenschutzimpfung im Tirol des 19. Jahrhunderts* beschreibt sie die unterschiedlichen Versuche, die Akzeptanz der Impfung durch ein Anreiz-Bestrafungs-System zu erhöhen. Dieser Beitrag ist insofern auch interessant, als er die politische Dimension der Impffrage thematisiert: So war die Ablehnung der Pockenschutzimpfung in Tirol deshalb so massiv, weil sie in der Bevölkerung offenbar mit der bayerischen Fremdherrschaft assoziiert wurde. Sie wurde als „verhasstes Erbe“ gesehen. Taddei bestätigt hiermit Alois Unterkircher, der ähnliche Überlegungen dazu bereits 2005 formuliert hat.⁷ Das größte Hindernis für eine erfolgreiche Impfkampagne in Tirol aber dürfte nach Taddei die von Ärzten häufig kritisierte schlechte Verfügbarkeit und Qualität der „Impflymphe“ gewesen sein. Tatsächlich sollte es nicht nur in Tirol noch etwas dauern, bis den Impfärzten im Bedarfsfall auch ausreichend kontrollierter und wirksamer Impfstoff zur Verfügung stand.

Der Frage der Impfstoffproduktion, allerdings am Beispiel des Königreiches Bayern, geht Alois Unterkircher in seinem Beitrag *Die Fotoserie aus der „Königlich Bayerischen Zentralimpfanstalt“ in München (ca. 1914): Potentiale einer visuellen „Kulturgeschichte des Impfens“* nach. Am Beispiel eines bislang wenig beachteten Fotobestandes im Deutschen Medizinhistorischen Museum Ingolstadt, der 38 Schwarz-Weiß-Fotografien aus den Jahren um 1914 umfasst, geht Unterkircher der Frage nach, was das Bildmaterial für eine Kulturgeschichte des Impfens zu leisten vermag. Die konkrete Einrichtung, die Königlich Bayerische Zentralimpfanstalt in München, war eine hochspezialisierte und zu ihrer Zeit hochmoderne Einrichtung, in der der Pockenimpfstoff für die gesamte Bevölkerung Bayerns hergestellt und von dort aus auch versendet wurde. Darüber hinaus konnten im Institut auch impfpflichtige Kinder vakziniert bzw. revakziniert werden.

Den letzten Beitrag zur Geschichte der Pocken und der Pockenschutzimpfung liefert Carlos Watzka mit dem Titel *Pockensterblichkeit und Pockenimpfung in der Peripherie. Die Zurückdrängung der Blattern in der Bukowina während des 19. Jahrhunderts im Kontext der Gesundheitspolitik in der Habsburgermonarchie*. Der epidemiologisch orientierte Beitrag konzentriert sich auf gesundheitliche Benachteiligungen in peripheren Regionen. Im Zentrum stehen der im habsburgischen Vergleich zögerlich verlaufende Rückgang der Infektionszahlen

6 WOLFF, Einschneidende Maßnahmen, wie Anm. 5, 411.

7 UNTERKIRCHER, Tyroler, wie Anm. 5, 42–68.

sowie der Erfolg und Misserfolg sanitätspolitischer Maßnahmen in der östlichen Peripherie und die möglichen Ursachen für regionale Sonderentwicklungen.

Die hier vorgestellten sieben Aufsätze zur Geschichte der Pocken und der Pockenschutzimpfung auf dem Gebiet des ehemaligen österreichischen Kaiserstaats bilden den ersten Teil der peer-reviewten Originalbeiträge dieses Heftes. Im zweiten Teil sind die Beiträge zur Geschichte der Poliomyelitis und der in den 1950er Jahren entwickelten Schutzimpfungen zusammengefasst. Während die Pocken und ihre Bekämpfung durch Schutzimpfungen schon relativ lange das Interesse der Historiker*innen genießen, ist die medizinhistorische Aufmerksamkeit, die der Geschichte der Poliomyelitis und den gegen sie entwickelten Impfstoffen jüngerer Datums – und hat auch andere Gründe. Vorzugsweise im Vergleich zum anglo-amerikanischen Raum⁸ rückte diese primär als Kinderkrankheit wahrgenommene Infektionskrankheit erst spät in den Fokus der hiesigen Medizin- und Sozialhistoriker*innen. Dies trifft vor allem auf die österreichische Forschungssituation zu, für Deutschland sieht es seit einigen Jahren etwas besser aus. Hier hat die Beschäftigung mit dem Kalten Krieg und mit der deutschen Nachkriegsgeschichte das Interesse an der transnationalen Dimension staatlicher Impfprogramme befördert und damit den Blick u. a. auf die Massenimpfungen gegen Polio Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre gelenkt.⁹ Die Geschichte der Polioimpfprogramme bietet aber noch mehr: Sie kann uns viel über die politischen und gesellschaftlichen Machtverhältnisse, über politische Praxen, soziale Akteurskonstellationen und erfolgreiche Medialisierung verraten, aber auch über kollektive und/oder individuelle Vorstellungen von Gesundheit und Sicherheit. Insgesamt sind es vier Aufsätze in diesem Band, die sich der Einführung der Schutzimpfung bzw. den unterschiedlichen Impfstrategien gegen Polio auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene widmen. Auch diese vier Beiträge haben ein Peer-Review-Verfahren durchlaufen.

Der erste Beitrag mit dem Titel *Impfen erzwingen. Mündige Bürger*innen und säumige Landespolitiker in der Vorarlberger Poliomyelitis-Epidemie von 1958* stammt von Elisabeth Dietrich-Daum und liefert ein eindrückliches Gegenbeispiel zum vielthematisierten Impfwiderstand. Die Mikrostudie verortet sich in der Initialphase der österreichischen Poliomyelitis-Impfkampagnen und greift den Fall einer regionalen Kinderlähmungsepidemie in Vorarlberg

-
- 8 Stellvertretend für die große Zahl an englischsprachigen Arbeiten seien hier die rezentesten genannt: David M. OSHINSKY, *Polio. An American Story* (Oxford–New York 2005); Daniel J. WILSON, *Living with Polio. The Epidemic and its Survivors* (Chicago 2006); Paul A. OFFIT, *The Cutter Incident. How America's First Polio Vaccine Led to the Growing Vaccine Crisis* (New Haven–London 2007); Heather Green WOOTEN, *The Polio Years in Texas. Battling a Terrifying Unknown* (Austin/Texas 2009); Gareth WILLIAMS, *Paralysed with Fear. The Story of Polio* (Basingstoke 2013) und Richard J. ALTENBAUGH, *The Last Children's Plague. Poliomyelitis, Disability and Twentieth-Century American Culture* (New York 2015); Richard J. ALTENBAUGH, *Vaccination in America. Medical Science and Children's Welfare* (Cham 2018). Zu weiterer Literatur siehe die Beiträge in diesem Heft.
- 9 Ulrike LINDNER, *Gesundheitspolitik in der Nachkriegszeit. Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich* (München 2004), 221–231; DIES., *Der Umgang mit neuen Epidemien nach 1945. Nationale und regionale Unterschiede in Europa*, in: Malte Thießen, Hg., *Infiziertes Europa. Seuchen im langen 20. Jahrhundert* (= *Historische Zeitschrift*, Beihefte N. F. 64, München 2014), 115–135, bes. 123–129; DIES. / Stuart S. BLUME, *Vaccine Innovation and Adoption. Polio Vaccines in the UK, the Netherlands and West Germany, 1955–1965*, in: *Medical History* 50 (2006), 425–446; Malte THIESEN, *Vorsorge als Ordnung des Sozialen. Impfen in der Bundesrepublik und der DDR*, in: *Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History* 10/3 (2013), 409–432; DERS., *Immunisierte Gesellschaft, wie Anm. 2.*; Annette HINZ-WESSELS, *Medizinische Verflechtung und Systemkonkurrenz im Kalten Krieg. Poliobekämpfung im geteilten Berlin*, in: *Medizinhistorisches Journal* 55/2 (2020), 132–171.

im Jahr 1958 auf. Anhand der Medienberichterstattung zeichnet Dietrich-Daum die Reaktionen der Bürger*innen nach, die mit ansteigender Opferzahl ihren Druck auf die Landesregierung erhöhten, um eine öffentliche Massenimpfung mit dem damals bereits erhältlichen Salk-Impfstoff durchzusetzen.

Während der Beitrag von Elisabeth Dietrich-Daum die Mikroebene anvisiert, fokussieren die drei daran anschließenden Beiträge die (trans-)nationale Perspektive. Zunächst beschäftigt sich Annette Hinz-Wessels in ihrem Beitrag mit dem Titel *Entscheidungsprozesse der bundesdeutschen Gesundheitspolitik im Kalten Krieg. Die Einführung der Schluckimpfung in der Bundesrepublik im Jahr des Mauerbaus* mit der zu Beginn der 1960er Jahre propagierten Schluckimpfung gegen Poliomyelitis. Sie analysiert die medizinischen und politischen Diskurse ebenso wie die Rolle der Medien in Westdeutschland und arbeitet dabei heraus, wie die Entscheidung für die Einführung des oralen Lebendvakzins, aber gleichzeitig gegen das Impfstoffangebot der DDR zustande kam. Vorrangig wurde dies in der BRD mit den höheren Standards westlicher Prüfinstitute gerechtfertigt. Ähnliche Argumente, die den russischen Polioimpfstoff aufgrund mangelnder Dokumentation und der fehlenden Offenlegung von Produktionsdaten als weniger zuverlässig einstufen, wurden Anfang der 1960er Jahre auch im Nachbarland Österreich bemüht.

Marina Hilber zeichnet in ihrem Beitrag *Austrian Vaccine Diplomacy. A Cold War Mission against Poliomyelitis* anhand von reichhaltigem Quellenmaterial des Obersten Sanitätsrats nach, wie sich die österreichischen Entscheidungsgremien in Sachen Lebendimpfung positionierten und wie man – schließlich ohne Erfolg – versuchte, sich durch seine guten Beziehungen mit der Sowjetunion einen Vorteil im Kampf gegen die heimtückische Krankheit zu sichern.

Während Deutschland und Österreich seit Beginn der 1960er Jahre auf den oralen Lebendimpfstoff umstiegen, wagten andere europäische Länder diesen Schritt nicht und blieben bei der Impfung mit Totimpfstoff. Maria-Isabel Porras-Gallo und María-Victoria Caballero untersuchen in ihrem Beitrag, wie sich die unterschiedlichen nationalen Strategien im Kampf gegen die Poliomyelitis auf deren Eradikation in Europa auswirkten. Dem auf der Makroebene angesiedelten Beitrag *Different Strategies of Vaccination against Poliomyelitis in the European Region of the World Health Organization* gelingt es anhand von großen Datenreihen sehr anschaulich herauszuarbeiten, dass beide Strategien – mit Nachdruck verfolgt – zum Ziel führten. Allerdings, so das Fazit der Autorinnen, seien jene Länder, die auf den Lebendimpfstoff gesetzt hatten, früher poliofrei geworden als andere. Die in manchen Ländern eingeführte Impfpflicht spielte dabei aber offenbar keine entscheidende Rolle.

Die hochpolitische Frage der *Grundrechtlichen Schranken einer Impfpflicht* wird im letzten Beitrag des peer-reviewten Teiles dieser Ausgabe diskutiert. Die Juristin Teresa Weber gibt in ihrem Aufsatz einen Überblick über Varianten von Impfpflichten in Europa sowie weltweit und zeigt anhand der jüngsten Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte die aktuellen Möglichkeiten und Grenzen für die Einführung einer Impfpflicht auf.

Wie bereits eingangs erwähnt wurde, erhebt der 20. Band des VIRUS keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zu viele Forschungsdesiderate zur Impftematik warten noch auf ihre Bearbeitung. Auch uns ist es mit dem vorliegenden Band nicht gelungen, diese Forschungslücken zu schließen. Doch wollen wir sie benennen und neue Forschungen anstoßen: Obwohl der Impfdiskurs derzeit von COVID-19 dominiert wird, wäre es hoch an der Zeit eine Sozial- und Kulturgeschichte der Prophylaxe der Masern, der Diphtherie, des Tetanus oder des Scharlachs

zu schreiben. Auch aktuellere Themen und Impfungen jüngeren Datums wie jene gegen die alljährlich wiederkehrenden Grippeviren, FSME oder HPV sollten zunehmend in den medizin-historischen Blick gerückt werden.

Die Herausgeber*innen

Elisabeth Dietrich-Daum / Marina Hilber / Elisabeth Lobenwein / Carlos Watzka

November 2021